



Um den Krieg abzukürzen, führen wir den uneingeschränkten Unterseebootskrieg. Um dessen Kosten aufzubringen, muß die Kriegsanleihe die nötigen Gelder bereitstellen. Wer sie zeichnet, hilft also mit zu beschleunigter Herbeiführung eines siegreichen Friedens.

v. Capelle,  
Admiral,  
Staatssekretär des Reichs Marine-Amts.

## Vom Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Westen — 1000 Engländer gefangen.

#### Weitere 53000 Tonnen versenkt.

Der gestrige Abendbericht meldet über den weiteren Verlauf der Kämpfe an der Westfront: (Amtlich.) Berlin, 11. April, abends.

Bei Fampour, nördlich der Scarpe, sind englische Infanterieangriffe, bei denen mehrere Kavallerieattacken verlustreich gescheitert. Bei Ronchy und Bancourt, auf dem Südufer, tagsüber für uns günstig verlaufene Kämpfe. Westlich von Bullecourt und bei Hargicourt, nordöstlich von St. Quentin, wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen. Vor Soissons bis Reims sehr starker Feuerkampf. Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes. Zu den vorgeführten Kämpfen werden nachstehende Einzelheiten in Ergänzung der amtlichen Mitteilungen veröffentlicht:

Berlin, 11. April. Im Raume von Arras, an und östlich der Linie Souchez—Reuville: Vitaste tobten auch gestern lebhaft: Kämpfe. Die selbst englische Berichte betonen, wurde der englische Angriff bei Arras unter einem Einjah von Artillerie begonnen, der alles bisher Dargestellte übertrifft. Es wurde auch Gas abgeblasen. Durch die quillende und äußerst starke englische Feuerkraft wurden Teile der deutschen Besatzung in den vordersten Gräben vollkommen abgeschüttelt. Der Verlust beherrschender Höhenrücken in der vordersten Linie, die von dem englischen Artillerieleger systematisch abgeteilt worden waren, machte an einigen Stellen ein Ausweichen bis zu 4 Kilometer notwendig. Die Geschütze, welche dem nachfolgenden Gegner überlassen werden mußten, wurden unbrauchbar gemacht und gesprengt. Bei Givenchy-en-Gohelle an der Bimy-Höhe griffen die Engländer gegen 3 Uhr nachmittags an, wobei sie kleine örtliche Vorteile errangen. Ein englischer Angriff bei Cambrai, am Fuße des Ausläufers der Bimy-Höhe, 2 Kilometer südöstlich des Dorfes Bimy, scheiterte indessen vollkommen. Weiter südlich trugen die Engländer seit Mittag schwere Angriffe unter Einjah dichter Massen und Sturmtropps gegen unsere Linie an der Straße Arras—Cambrai vor, die sämtlich ergebnislos verließen und dem Gegner schwere Verluste kosteten. Ein Engländerneß wurde mit einem Verlust von 80 Toten für den Feind gesäubert. Südöstlich von Arras verlor der Feind eine schon im Herbst 1915 für ihn verhängnisvoll gewordene Taktik zu wiederholen, indem er voreilig starke Kavalleriemassen verlamelte. Sie wurden durch gutliegende Feuergraben zerstört. Auch weiter südlich von Bullecourt wurde der Angriff zweier englischer Bataillone nach starker Artillerievorbereitung unter schweren Verlusten erfolglos abgewiesen und Gefangene erbeutet. Aus dem Bericht von Sir Douglas Haig geht hervor, welche besondere Wichtigkeit er den Bimy-Höhen beimißt. Er dürfte dort wohl die schwersten Kämpfe erwarten. Bezeichnend ist, daß er seinem eigenen Bericht zufolge gerade an dieser Stelle die fanatischen Hilfstruppen einsetzte. Das im gestrigen Heeresbericht südlich von Ypern gemeldete Unternehmen fand beiderseits der Eisenbahn Comines—Ypern nach lebhafter, ausgedehnter fegender Artillerie- und Minenwerfervorbereitung statt. Unsere Mineure sprengten während ihres 17-tägigen Aufenthaltes in der feindlichen Stellung 12 flache Zotten, 1 Senkhaucht von 12 Meter Tiefe und einige Bohnstollen. Die feindliche Stellung wurde auch durch nachhaltig zerstört. Die englischen Verluste wurden von den Offizieren, die reichlich Zeit hatten, sich in der Stellung umzusehen, auf etwa 350 Mann allein an Toten geschätzt.

An den

#### Osterreichisch-ungarischen

Fronten nahm die Besatzungstätigkeit wieder zu.

Wien, 11. April. Amtlich wird verkündet:

#### Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Ein L. u. I. Flieger sah im Luftkampf über Galatz im russischen Neupost-Flugzug ab.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Im Belas Gebiet wurden feindlich: Vorstöße zurückgewiesen. Unsererseits rege Patrouillenarbeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu. Sonst nichts zu melden.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerietätigkeit an der ländlichen Front war gestern im allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch nachts an. Im Gebiet des Esthates und Gardasees setzten die Italiener ihre Zerstörungsfeuer gegen unsere Ortschaften beharrlich fort.

#### Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Unsere Abwehrabteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Treport.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoer, Feldmarschallsleutnant

Zur

See

haben unser: U-Boote neue schöne Erfolge zu verzeichnen:

(Amtlich.) Berlin, 11. April. Außer den bisher im April bekanntgegebenen U-Booterfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler, 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 53000 Bruttoregistertonnen, und zwar die englischen Dampfer „Stanley“ (3978 Tonnen), „Glenogil“ (8200 Tonnen), die englischen Segler „Huntley“, mit Bech nach Dieppe, „Mary Anne“, mit Kohlen nach Treport, „Boez“, „Gippswie“, „Endymion“, 2 unbekannte französische Fischerfahrzeuge, der italienische bewaffnete Dampfer „Avanguarda“ (2703 Tonnen), mit Erz nach Cardiff, der belgische Dampfer „Trevier“ (3006 Tonnen), der holländische Tankdampfer „Hestia“, die norwegischen Dampfer „Lisbeth Grip“, mit Koks, „Nacta“, mit Erz nach England, „Morild I“, mit Grubenholz nach Cardiff, „Farmand“, mit Kohlen nach Lissabon, das norwegische Vollschiff „Stensholmen“, der schwedische Dampfer „Norma“, mit Erdnüssen, der griechische Dampfer „Katina“, mit Phosphat nach Nantes, ferner folgende Schiffe, deren Namen nicht festgestellt werden konnten: 1 abgeblenderter Konvoisdampfer, 1 abgeblenderter säuerbeladener, von einem Kriegsschiff und Zerstörer eskortierter Dampfer, 1 Lazarettschiff in der Mitte des englischen Kanals zwischen Le Havre und Portsmouth, 1 beladener, von Zerstörern eskortierter Transportdampfer, mit Koks auf Le Havre, der aus dem Konvoi herausgeschleppt wurde, und eine Dreimastbarke im Schleppe eines bewaffneten Schleppdampfers.

Zu den am 6. April veröffentlichten U-Booterfolgen sind nach den bisher eingegangenen eingehenderen Meldungen der U-Boote folgende Einzelheiten nachzutragen: Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Snowdon Range“ (4662 Tonnen), mit 7500 Tonnen Getreide, Früchten und Haferstroh, „Bhemwood“ (1984 Tonnen), mit 2000 Tonnen Kohle für die englische Flotte, und ein unbekannter Dampfer von 1800 Tonnen, die englischen Dampfer „Fairearn“ (592 Tonnen), mit Kohle, „Gunnitown“ (700 Tonnen), „Medmen“ (3798 Tonnen), mit 5000 Tonnen Zucker, „Ardayak“ (778 Tonnen), mit Stahlplatten, „Camizaro“ (6113 Tonnen), mit Kohlen, die Dampfer „Sonne“ (1800 Tonnen), „Holgate“ (2604 Tonnen), mit Eisen, der Kapitän wurde gefangen genommen, ein Passagierdampfer vom Typ „Regantia“ (14878 Tonnen), die englischen Segler „Howe“, mit Kohlen, „Brandon“, mit Stahlplatten, „Castro Belle“, mit Bech, die englischen Fischerfahrzeuge „Prince of Wales“, „Galatia“, „Molmzin“, „Petrel“, „Medan“, „Koslyn“, „Industria“, „Grydient“ und das englische Feuerschiff „South Actor“ (Östliche Inseln), die französischen Segler „Beunier“, mit Pfeffer, „Frigate“, mit Kohlen, „Eugene Bergelme“, mit Ridel, die französischen Fischerfahrzeuge „G. 707“, „G. 709“, „G. 775“ und 2 unbekannte französische Fischkutter, der russische Segler „Laymar“, die norwegischen Dampfer „Korsnaß“, „Dangali“, „Granmar“, mit Kohle, „Kava“, mit Kohle, „Sandvif“, mit Eisen, „Tizona“, mit Koks, „Marshall“, mit Kohle, „Conful Persson“, mit Erz, „Havlyst“, auf der Fahrt nach England, der norwegische Segler „Sirius“, mit Weizen, der dänische Dampfer „Vergenhuss“, mit Stützgut, und der Segler „Ebenzer“, der griechische Dampfer „Vosidon“, mit Eisen, ferner 8 Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus Rußland kommende Nachrichten lassen auf starke Friedenswünsche des Arbeiterausschusses schließen.

Amsterdam, 11. April. Der Petersburger „Times“-Korrespondent drahtet seinem Blatte: Der Ausschuß der Arbeitervertreter veröffentlicht in seinem Organ eine Reihe von Beschlüssen, die ohne allen Zweifel auf den Sturz der augenblicklichen Regierung hinielen. Die Resolutionen wollen offensichtlich die Niederlage Rußlands beschleunigen und einen schmähligen Frieden herbeiführen. Der Arbeiterausschuß kündigt die Gründung einer Kommission für auswärtige Angelegenheiten an, die die Beziehungen zum Auslande unterhalten und unmittelbare Verhandlungen mit den Feinden anknüpfen sollen. Zu diesem Zweck begibt sich eine Abordnung nach Stockholm. Gleichzeitig wird ein Sonderkurierdienst zwischen Rußland und Schweden eingerichtet werden. Der Ausschuß verlangt weiter, daß seine Vertreter mitberatende Stimme

an den Entschlüssen der russischen obersten Heeresleitung haben müssen, sofortige Eröffnung von Friedensunterhandlungen zwischen allen Kriegführenden und eine starke Propaganda bei der Masse zwecks sofortiger Beilegung des Krieges.

Man tut vorläufig gut, den Wert dieser Nachricht nicht zu überschätzen.

Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Rußas und Brasiliens liegen heute folgende Nachrichten vor:

Berlin, 11. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der hiesige kubanische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, in welcher er erhaltenem Auftrag gemäß mitteilt, daß seine Regierung die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abbricht und sich mit ihm als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Amsterdam, 10. April. (Privattelegramm.) Hier sind Nachrichten aus London eingetroffen, daß dortige Blätter aus Rio de Janeiro melden, zwischen Brasilien und Deutschland seien die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden.

#### Vertliche und wöchliche Nachrichten.

— Eisenstad, 12. April. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde der Soldat Curt Alfred Cued im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 101, Sohn des Hrn. Julius Cued hier. Nimmehr besitzen 2 Söhne des Genannten diese hohe Kriegsauszeichnung, während der dritte, wie bereits berichtet, Inhaber der Friedrich August-Medaille ist.

— Eisenstad, 12. April. Die Sammlung von Brennesseln hat im vorigen Jahre hier einen Ertrag von 225 1/2 Pfund getrockneter Stengel ergeben. Da die Sammlung zu verhältnismäßig später Jahreszeit in die Wege geleitet worden ist, muß der Ertrag noch als recht annehmbar angesehen werden. An der Aufbringung des Sammlungsergebnisses waren 39 Schüler und Schülerinnen beteiligt. Das Gewicht der von einem Schüler abgelieferten getrockneten Stengel schwankte zwischen 36 1/2 und 1 1/2 Pfund. Es lieferten ab Max Barth, Vobelsstraße 24, 36 1/2 Pfund, Paula Bochmann, an der Sosaer Str. 1, 33 Pfund, Gertrud Körner, Forststraße 7, 23 Pfund, Johanne Hoffmann, Schnebergstraße 15, 17 1/2 Pfund usw. Den drei ersten genannten Sammlern sind die im vorigen Jahre ausgelobten städtischen Geldbelohnungen von 5, 3 und 2 M. als Anerkennung hervorragenden Sammeleifers gewährt worden. Die Sammlung leitete mit Verständnis und Hingabe Herr Landwirt Paul Ott hier.

Schönheide, 11. April. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurden der Gefr. Alfred Döhler (von der Scharfschützen-Abteilung 52) mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Unteroffizier Alfred Oschag vom Inf.-Rgt. Nr. 241 mit der Friedrich August-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Schönheide, 11. April. Am 3. Osterfeiertage fand im Beisein vieler Junungsmeister, der Gesellen und mehrerer Ehrengäste in der Turnhalle der hiesigen Centralhalle die Gesellenprüfung der Gesamtinnung statt. An der Begrüßung seitens des Herrn Obermeisters Lorenz lehrte sich die Besprechung der Gesellenstücke, sowie die schriftliche und mündliche Prüfung an. Derselben unterzogen sich 7 Schlosser, 1 Stellmacher, 1 Tischler und 1 Schuhmacher. Zum Schluß richtete der Vertreter der Gewerbetammer Herr Preißer ermahnende Worte an die Prüflinge.

— Leipzig, 11. April. Im Alter von 71 Jahren ist in den letzten Kämpfen an der Westfront der ordentliche Honorarprofessor der theologischen Fakultät zu Leipzig Dr. Caspar Rene Gregory gefallen. Als Kriegsfreiwilliger war er bei Kriegsausbruch ins Feld gezogen und gehörte dem Heere zuletzt als Leutnant und Kompanieführer an.

— Leipzig, 10. April. Am Sonnabend vorm. wurde auf der Bahnstrecke Leipzig—Reiz in Leipzig-Lindenau eine 56-jährige Maurersche Frau aus Leipzig-Plagwitz von Stredenarbeitern tot aufgefunden. Sie war mit dem Reiniger der von ihr erpachteten Bahndüschungen beschäftigt gewesen, hatte die Bahngleise dabei unbefugt überschritten, und war dabei überfahren worden.

— Pirna, 5. April. Ein fast ungläublicher Vorfall spielte sich heute früh auf unserem Bahnhof ab. Der Gottschebaer Zug steht zur Abfahrt bereit, natürlich vor Ostern vollbesetzt mit Urlaubern, die „zu Mutter“ wollen, sogar in den Sängen müssen sie stehen. Als der Vorsteher so ziemlich alles untergebracht hat, bleiben noch übrig ein Zivilist und zwei Feldgrauen, der eine von diesen direkt von der Front kommend, beschmutzt, wortkarg und müde. Der Zivilist bringt, so berichtet der „Anzeiger“, der Vorsteher in der zweiten Klasse unter, die fast gar nicht besetzt war, die zwei Feldgrauen wollte er dagegen nicht in der zweiten Klasse befördern. Nachdem man sich eine kleine Weile herumgestritten hatte, öffnete sich die Tür eines Abteils zweiter Klasse und ein Major in Uniform ruft dem Vorsteher zu, die Feldgrauen doch zu ihm ins Abteil steigen zu lassen, was nun endlich auch geschieht.

— Eisenstad, 10. April. Der mit Frau und Kind hier wohnhafte Fabrikarbeiter Mühlz., 3. Bt. beim Pionier-Ersatz-Batl. in Pirna und vordem im Felde, versuchte seine Familie umzubringen. Nachdem er seine Ehefrau zum Verlassen der Wohnung bewegen hatte, öffnete er den Gas-

haben in der Absicht, sein dreijähriges Söhnchen, das er in das Bett gebracht hatte, zu vergiften. Der Plan mißlang durch das Hinzukommen der Mutter des Kindes. Am Donnerstag abend forderte er seine Frau auf, mit ihm nach Oberoderwitz zu gehen. Unterwegs warf er sie zu Boden und schoß ihr aus einem Revolver, den er bei sich trug, eine Kugel in den Kopf. Die Verletzungen der Frau sind nur leicht. Die Kugel durchbohrte nur eine Wange und verletzte Kinnlade und Zähne. Wähle trieb sich die darauffolgende Nacht umher und fuhr dann in seine Garnison zurück, wo er verhaftet wurde. Er lebt seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden und hat mit anderen Mädchen Verhältnisse angeknüpft, weshalb er schon öfters die Absicht äußerte, sich von seiner Frau zu trennen.

Sab Eister, 10. April. Am verfloßenen Donnerstag krochen beim hiesigen Bahnhof zwei Kinder durch die Bahnschranke auf den Bahnkörper. Dabei wurden sie von einer Wagengruppe erfasst. Während das eine der unvorsichtigen Kleinen mit einem Stoß davontam, ist das 5 Jahre alte Töchterchen der Witwe Lober in Wühlhausen überfahren und getötet worden.

Strenger Winter — heißer Sommer. In einem Artikel über die Kälteperioden des Winters 1916/17 schreibt A. Stengel in der „Astronomischen Zeitschrift“ u. a.: Die eigentliche kalte Jahreszeit begann im Binnenlande am 9. November 1916 und währte bis gegen Ende März 1917, die strengste Kälte nahm am 6. Januar ihren Anfang und erreichte erst am 12. März ihr Ende. Der Winter 1916/17 zeichnete sich also ebenso sehr durch beständigen Frost und Schneefall, wie durch besonders tief unter der normalen liegende Temperaturen aus. Da dieser Verlauf aber durchaus dem Strahlungszustand der bereits in ihr Foklenmaximum eingetretten Sonne entspricht, ist anzunehmen, daß sich der Witterungsverlauf des bevorstehenden Sommers entsprechend gestalten und ähnliche Temperatur-Extreme, d. h. andauernde Hitzeperioden bringen wird.

M. I. Ausweispapiere auf Eisenbahnreisen mitnehmen! Vom 1. April 1917 ab werden im Königreich Sachsen und auf den in benachbarten Korpsbezirken verlaufenden Strecken der sächs. Staatsbahn Eisenbahnüberwachungsstellen nach Anordnung der kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armeekorps ausgeführt. Die mit der Ausführung der Überwachungsstellen betrauten Militärpersonen haben die Rechte und Pflichten eines Polizeibeamten. Die mit der Überwachung Beauftragten üben ihren Dienst in Zivilkleidung aus; sie sind verpflichtet, ihren Ausweis, der von dem kommandierenden General ausgestellt ist und mit dem abgestempelten Lichtbild des Inhabers versehen sein muß, vorzuzeigen. Militärpersonen, die von einem anderen kommandierenden General mit der Ausübung des Eisenbahnüberwachungsdienstes beauftragt sind, sind in dem Bereich des XII. und XIX. Armeekorps zur Ausübung dieses Dienstes berechtigt. Allen Personen, die mit der Eisenbahn reisen, wird, um Reiseverzögerungen und andere Schwierigkeiten zu vermeiden, empfohlen, sich mit einem amtlichen Ausweis über ihre Person zu versehen.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

13. April 1916. (Russische Angriffe im Nord- und Südosten abgewiesen. — Bergliche Angriffe der Italiener.) Im Osten begannen die Russen nach der durch ihre schweren Verluste herbeigeführten Ruhe sich wieder zu regen. Nordöstlich von Dinaburg und südlich des Narocjeses mußten feindliche Vorstöße blutig abgewiesen werden, ebenso am Serwetich nördlich von Birin. Die Oesterreicher hatten Kämpfe an der unteren Strypa und südöstlich von Buczacj zu bestehen; bei Jastowiez konnten die Russen in eine österreicherische Vorstellung eindringen, wurden jedoch durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz nahmen die Oesterreicher am 13. April eine italienische Vorstellung, welche die Italiener durch schwere und blutige Gegenangriffe vergeblich wieder zu gewinnen suchten; bei Filtich und Pontebba herrschte heftiges Artilleriefeuer, im Sugana-Abchnitt suchten die Italiener sich der Höhe von Novaledo zu bemächtigen, wurden aber abgewiesen. An mehreren andern Stellen kam es zu kleineren Gefechten, die für die Italiener stets unglücklich verliefen.

### Die Schlacht bei Arras.

Wieder dröhnt unsere Nordwestfront von heftigem Artilleriekampf, dem sich nach mehrtägiger Dauer auch die Massenangriffe hinzugesellt haben. Noch kennen wir keine Einzelheiten, aber daß es ein Ereignis ist, das weit über den Rahmen der täglichen Kämpfe hinaus geht, können wir daraus erkennen, daß schon im Ostermontagsbericht unsere Oberste Heeresleitung die Bezeichnung „Die Schlacht bei Arras“ dafür geprägt hat. Das deutet auf über einst gewohnte Dimensionen weit hinausgehende Kesselfeldschlachten hin, bei denen unsere Brüder ihr Bestes wagt hinzugeben pflegen; um ihrem Vaterlande, sich und uns, den Dächerngebildeten den Sieg, den Frieden und das sichere Glück zu erringen.

Und wir, die wir, im wahrsten Sinne des alten Wortes, weit vom Schuß sind, was können wir tun. Es genügt wahrlich nicht, unsere Lieben draußen mit unseren Gedanken zu begleiten, ihnen viele Nachrichten zu senden und auch gelegentlich den Verbrühten enger zu ziehen. Das sind mehr oder minder passive Handlungen. Für den Deutschen im Kriege gleicht sich aber, einzeln ob Mann, ob Weib, nur eines: attio zu wirken. Wenige Tage hindurch können wir dies noch mit leichter Mühe, bis zum kommenden Montag sind wir in der Lage, die sechste Kriegsanleihe zu zeichnen. Ja, wir sind alle dazu in der Lage! Denke keiner, daß die erlöbtesten zehn oder zwanzig Mark nicht den Ausschlag geben. Mit Freunden gemeinsam, oder mit Vermittlung der Sparkassen ist einem jeden Deutschen auch mit bescheidenen Summen der Weg ermöglicht. Denke auch keiner: Ich habe meiner Pflicht genügt, ich habe letztes Mal gezeichnet. Woher Vaterlandsdienst duldet keine Beschränkung. Wer seine Heimat liebt, wer unter aller Sicherheit mitmacht, der darf nicht zurückbleiben. Er muß alles geben, ihm gibt das Vaterland auch alles,

und es stellt ihm dafür seine Beiträge sicher. Darum ist es leicht, die vaterländische Pflicht zu erfüllen. Wer könnte unter diesen Umständen das Odium auf sich laden, schuldlos zu werden?

### Weniger aber besser!

M. I. Die Ankündigung des Kriegsernährungsamtes, daß sich das deutsche Volk vom 15. April an einen Abzug von seiner Brotnahrung gefallen lassen muß, kennzeichnet den Ernst der Lage.

Wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß das deutsche Volk bei der Einschränkung der Ernährung in den letzten Monaten quantitativ an der unteren Grenze der Beföstigung angelangt ist, so muß eine jede weitere Herabsetzung in der Menge der täglichen Ration einen Ausgleich finden in der Verabreichung qualitativ wertvollerer Nahrung. Kartoffeln werden uns, nachdem mildes Wetter eingetreten ist, wieder reichlicher zur Verfügung stehen. Überdies wird durch die beträchtlich verstärkte Fleischration ein hochwertiger Ersatz gegeben. Bei einer rechnerischen Gegenüberstellung des Nährwertes des alten und des künftigen Kopfteils ist aber überdies noch ein von der Deffektivität wenig beachteter, in seiner Bedeutung noch weniger gewürdigter Umstand zu berücksichtigen, wir meinen die Erweiterung der Ausmahlung des Brotgetreides auf 94 v. H.

Die stärkere Ausmahlung hat nicht, wie hi und da irrig angenommen wird, eine Verschlechterung des Mehles und demzufolge des Brotes im Gefolge.

## Nun wird's aber höchste Zeit

daß auch Du Dich auf Deine Pflicht besinnst!

Am Montag, dem 16. April,

Mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen.

Willst Du wirklich unter den Wenigen sein, die ihr Vaterland in so ernster Stunde im Stich gelassen haben? Was sollte wohl aus uns allen, aus Dir selbst werden, wenn andre ebenso kleinmütig dächten wie Du?

Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Willst Du Dich der Gefahr aussetzen, vor Deinen Angehörigen, Deinen Freunden und Bekannten erröten zu müssen?

## Also —

Hole sofort das Versäumte nach und zeichne mit allem, was Du hast und was Du aufstreiben kannst, Kriegsanleihe!

Im Gegenteil! Die erhöhte Ergiebigkeit des Getreides der Menge nach schließt eine beträchtliche Verbesserung des Nährgehaltes ein. Wer daran zweifelt, der erinnere sich, daß der Rückstand der Mehlerzeugung, die Kleie, die von nun an bis auf einen geringen Rest im Mehl verbleibt, ein hochwertiges Futtermittel darstellt, dessen wesentliche Bestandteile in Brot auch vom menschlichen Organismus sehr gut ausgenutzt werden.

Unsere Vorfahren kannten nichts anderes als Vollkornbrot, dem das jetzt Brot ähnlich ist. Erst unter dem Einfluß unserer westlichen Nachbarn, Frankreich, hat das weiße, aus unvollkommen durchgemaltem Mehl hergestellte Brot in weiten Teilen Deutschlands, so auch in Sachsen, Eingang gefunden, obwohl viele Physiologen immer wieder auf den höheren Wert des Vollkornbrotes hinwiesen. In Nord- und Ostdeutschland nimmt das Vollkorn-Roggenbrot, dort meist Schwarzbrot genannt, noch heute einen angesehenen Platz ein. Es ist kaum ein Zufall, daß jene Gegenden unseres Vaterlandes von einem kräftigen Menschenschlage bezeugt werden. In der Tat enthalten die Hauptzeile des Getreidekorns, die bei der bislang üblich gewesenen Ausmahlung als Kleie verjättert wurden, den weitaus größten Gehalt an Nährstoffen und insbesondere Mineralstoffen, die zum Aufbau unserer Gewebe vornehmlich dienen. Bei der nunmehr angeordneten 4prozentigen Ausmahlung bleiben diese Bestandteile dem Mehle und damit dem Brote erhalten.

Das dunkelfarbige Vollkornbrot hat den weiteren Vorteil im Gefolge, daß wir zum besseren Kauchen angeregt werden. Wie sehr dieses den Verdauungsprozess fördert, Magen und Darm stärkt, ist schon oft behandelt worden. Der Gewinn offenbart sich in größerem Wohlbefinden. Da der Magen trotz der verstärkten Zerkleinerung des Vollkornbrotes durch die Zähne mehr Verdauungsarbeit zu leisten hat, so läßt er das Hungergefühl weniger aufkommen als bei dem Genuß einer größeren Menge leichtverdaulichen, gering ausgemahlten Brotes.

So töricht es ist, sich über den Ernst unserer Ernährungsschwierigkeiten in den nächsten Monaten mit leeren Worten hinwegtäuschen zu wollen, so soll man sich doch auch die Tatsache vor Augen halten, daß die Umstellung unserer Ernährung zwar eine quantitative Verminderung unserer Brotkost bedeutet, daß dem weniger an Menge aber auch ein mehr an Nährwerten gegenübersteht.

### „Die Pflicht zum Haushalten!“

Nicht selten wird den mit der Versorgungsregelung betrauten Verkehrs- und Landesstellen der Vorwurf einer übertrieben vorsichtigen Freigabe der beschlagnahmten Lebensmittel gemacht. So werden u. a. anlässlich der bevorstehenden Freigabe eines Teils der Konserven Stimmen laut, die eine unzeitgemäße Sparpolitik der Regierung feststellen und ironisch bemerken, daß selbst dann noch große Bestände an Gemüskonserven vorhanden und unverletzt sein würden, nachdem die Versorgung mit Frischgemüse aus der neuen Ernte bereits eingeleitet habe. Da derartige Erörterungen von unzutreffenden Voraussetzungen und einer Verkennung der Versorgungsregelung ausgehen, sei kurz folgendes bemerkt: Die Freigabe der genau ermittelten Bestände an beschlagnahmten Waren aller Art, handele es sich um Gemüse oder Obstkonserven, Eier oder andere Lebensmittel, erfolgt nach einem festen Verteilungsplan, der unter Berücksichtigung des Eintritts von denkbar ungünstigen Verhältnissen aufgestellt worden ist und aufgestellt werden mußte. Der Gedanke jeder Versorgungsregelung ist das Bestreben, über die schwierigen Zeiten in der Ernährung hinwegzukommen. Die kritische Periode für die Ernährung unseres Volkes während des Krieges sind die letzten Monate vor der Ernte. Die letzten Reserven entscheiden auch auf dem wirtschaftlichen Schlachtfeld über den Sieg. Wie sehr auch die Früh- und Sommergemüse sowie Obst die Ernährung erleichtern, so reichen diese Nahrungsmittelzuschüsse doch nicht entfernt aus, um den Bedarf an pflanzlicher Kost im Frühjahr angesichts der gebotenen Einschränkung an Fleisch und Brot zu decken. Daß obendrein der Zeitpunkt der Frischgemüseversorgung sich infolge ungünstiger Witterung um Wochen hinausziehen kann, wird man in diesem Jahre erfahren. Ehe daher nicht die Haupternte an Getreide, Kartoffeln, Gemüse- und Hülsenfrüchten, die in die späteren Sommermonate und den Herbst fällt, geborgen ist, müssen fortlaufend Zuschüsse aus den Beständen des letzten Erntejahres das Nahrungsbedürfnis befriedigen. Bis dahin kann nicht davon geredet werden, daß das deutsche Volk ein weiteres Jahr durchgehalten habe. Die geschilderte Sachlage legt den mit der Volksernährung befaßten Stellen die ernste Pflicht auf, so haushälterisch mit den leider bei strenger Sparpolitik nur eben ausreichenden Lebensmittelbeständen umzugehen, wie es mit Rücksicht auf den Bedarf möglich ist. Dieses Haushalten, das sich durch unsere gesamte Lebensmittelversorgung als roter Faden hindurchzieht, bedingt naturgemäß ein Haushalten in der Freigabe der öffentlich bewirtschafteten Waren. Es als übertriebene Kenglichkeit oder gar als Fahrlässigkeit hinzustellen, zeugt nicht von großer Einsicht in die wirtschaftliche Lage unseres Volkes. Jedermann mag überzeugt sein, daß alle behördlichen Stellen in dem Bestreben einig sind, die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung nach Kräften zu erleichtern. Gälten die Lebensmittelämter nur die Aufgabe, die gerechte Verteilung reichlicher Vorräte zu bewirken, so würde die Kritik über die „Zurückhaltung“ der Lebensmittel bald verstummen. Da die Verhältnisse aber dergestalt liegen, sind die behördlichen Verteilungsmaßnahmen nichts anderes als der Ausfluß der Pflicht zum Haushalten. Daß dies manchmal eine recht schwierige Aufgabe ist, wird jeder ordentliche Hausvater und jede treubeforgte Hausmutter am besten selber wissen. Ihre Sorgen sind ins Große überseht diejenigen der Sachwalter der großen deutschen Volksfamilie, der viel bekrittelten behördlichen Stellen für die Lebensmittelversorgung. Dessen möge sich jeder kritisch Bestimmte gelegentlich erinnern. Die allgemeine Stimmung kann durch solche gerechte Würdigung aller Umstände nur gehoben werden.

### Gewagtes Spiel.

Roman von G. von Schreibershofen.  
(20. Fortsetzung.)

„Ohne erst nach Neapel —?“ fragte Monheer dazwischen und Steinmann sagte kurz, er halte es so für besser. Monheer rieb sich die Hände. „Ich dachte es mir. Sie haben sich in politische Händel eingelassen.“ Höchst erstaunt sah ihn Steinmann an. „Dann hätte Müntje also Recht“, sagte Monheer schneller als gewöhnlich.

Steinmann rief sich seinen Bart und fragte: „Was meinte denn Müntje?“

Monheer sah von seinem Freunde zu seiner Frau hinüber. „Ja, Müntje, dann mußt Du Heinrich wohl sagen, was Du von ihm denkst“, worauf Müntje es ihm sagte.

„Sie sind eine sehr kluge Frau, Messroum van de Butten“, antwortete Steinmann und ließ den kühlen Seewind durch seine Haare wehen, als sei ihm der Kopf zu heiß.

Messroum zog die blonden Brauen etwas empor, lächelte ein wenig und der Schimmer einer Befriedigung glitt über ihr noch recht hübsches Gesicht. „Also habe ich doch recht.“

„So wollen Sie es wohl noch mit Ihrer Mutter besprechen?“ fragte ihr Mann.

Steinmann guckte gedankenvoll auf die blaue, glitzernde

Mat und folgte dann einer Mähne mit den Augen. „Das eigentlich nicht; ich will nur mit mir selbst ins Reine kommen und — ja, dann tun, was ich für gut und richtig halte.“  
 „Nunheer räusperte sich bedeutungsvoll. „Also ist etwas nicht ganz klar dabei. . . Heinrich, nach längster Ueberlegung trägt die Leidenschaft doch meist den Sieg davon!“

Steinmann sah seinen Freund ruhig und offen an. „Dann will ich erst sehen, ob ich nach einigen Monaten noch ebenso fühle und wünsche. Und dann — ob sie wollen wird.“  
 Die deutsche Schwärmerie steckt auch dem ruhigsten und nüchternsten Deutschen im Blut,“ sagte Nunheer später zu Mintje. „Nur ob er will, ob sie will, aber ganz bereit, darüber unglücklich zu sein. Höchst seltsames Volk!“ Und Nunheer dachte den ganzen Abend darüber nach, während er auf Deck sah, raudte und den Delphinen zusah.

Einen Tag darauf fuhr Steinmann über Marseille nach der Schweiz und Deutschland.  
 Als sie ihm das letzte Lebenswohl zugewinkt und die Nacht wieder auf hoher See war, sagte Mintje mit seinem Lächeln: „Nunheer van de Putten, in alten Zeiten kauften die Männer ihre Frauen. Steinmann ist dem alten Brauche gefolgt. Die Nonne, die er mitgekauft hat, ist keine Nonne, auch nie gewesen, und er liebt sie. Wenn wir später Zeit haben, können wir sie und einmal ansehen, denn Heinrich Steinmann weiß, was er tut und wird keiner Unwürdigen seinen Namen geben.“

In ehelicher Bewunderung starrte ihr Mann sie an. „Mintje, Du bist eine wunderbare Frau. Wie hast Du das herausgefunden!“

„Nunheer, ich hatte einen ganzen Tag dazu, und je treuer und wahrhafter ein Mann ist, um so weniger kann er verbergen, was seine Seele bewegt und erfüllt!“ Mintje machte eine feierliche kleine Verbeugung, sie war sehr bestrickt von dem Erfolge ihrer Mitteilung. Und Nunheer ließ den Kurs nach Neapel und Sorrent richten.

### Kapitel 9.

Monika war sehr still geworden. Täglich ging sie auf die Felsenhöhe, von wo sie den Weg nach Kastellamare sehen konnte, aber Steinmann kam nicht zurück.

Zürit er ihr? Sie rief sich alles zurück, was zwischen ihnen vorgefallen war — ja, gewiß, er ist im Jörn von ihr gegangen. Und doch — er durfte solche Dinge nicht sagen! Lieber — lieber — — Sollte sie wirklich ihre einzige Heimat aufgeben und weggehen? Nein, schon der Gedanke macht sie beinahe krank. Und was sie auch keine Nonne, hand kein Gelübde sie, so gehörte sie doch in dies Kloster. Sie wußte nicht, wie es kam, aber gewiß, sie konnte nur hier glücklich sein und die Vorstellung, kein Recht an diese Heimat zu haben, machte sie sehr betrübt. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie hätte das Gelübde abgelegt — doch nein, der Gedanke war ihr durchaus nicht tröstlich, sie schob ihn weit, weit weg. O, wo blieb Steinmann so lange! —

Noch immer ging Monika von Zeit zu Zeit hinab zur Villa, wo Teresa in wunderbarer Schönheit aufblühte. Ihre tiefen herrlichen Augen strahlten, um ihren schönen Mund lag ein entzückendes Lächeln, über der holden, mädchenhaften, garten Erscheinung breitete sich ein Zauber, der selbst den alten Innocenzo begeisterte, nur Dona Nicoletta allein nicht lächelte. Während sich Innocenzo im stillen fragte, warum Baron Ercole immer noch zögerte und das holde Wesen noch nicht an sein Herz, in seine Arme gezogen, bangte Nicoletta vor jedem neuen Tage, der diese Entscheidung bringen konnte. Denn niemals wollte sie ihre Zustimmung geben. . .

Alle Bemühungen, Teresa's Erinnerungen zu wecken, waren gescheitert. Nichts berührte einen Faden, der sie mit der Vergangenheit verband, niemals ertönte eine Saite in ihrem Innern, die nicht nur der Gegenwart entsprang. Angstvoll hütete sich Ercole, durch irgend eine Frage oder Bemerkung zu verraten, wie neu und kurz ihre Bekanntschaft war. Erzählte er ihr von seinen Studien, seinen Beschäftigungen, so konnte man denken, sie habe stets alles mit ihm geteilt. Sie hörte ihm zu wie ein dankbares, liebevoll ergebene Kind, doch dabei blieb es, eigene Ideen, eigene Ansichten hatte sie nicht. Alles an ihr aber bewies eine feine, sorgfältige, ja vornehme Erziehung, und edle Gesinnung, seines Gefühl gaben sich ungewissheit in allem tun, doch was vor der Zeit lag, wo sie in Villa Roverdo bewohnt um sich geschaut, war ihr selbst um nichts klarer, als denen, die sie aufgenommen.

Noch einmal versuchte Girolamo, Ercole darauf aufmerksam zu machen, welcher Zukunft er an Dona Teresa's Seite entgegen sehen müsse. „Sie wird immer bleiben wie sie jetzt ist. Könnte Dich die Liebe eines Kindes beglücken, Dein Leben ausfüllen und Dir genügen? Bedenke, sie bleibt nur ein halber Mensch, Du kannst sie für nichts verantwortlich machen.“

„Sobald sie meine Liebe erwidert, bin ich glücklich. In meinen Armen wird sie das Leben wieder kennen lernen,“ war Ercoles Erwiderung.

„Und vergißt sie einst auch Dich, weiß nichts mehr von Deiner Liebe —!“

„Dah es meine Sorge sein, die Möglichkeit dazu für immer auszuschließen.“

Da ging Lavaggi, mit ihm aber ging die Frage, was Dona Nicoletta tun werde.

Der Juli war heiß, nur gegen Abend strich eine kühlere Luft von den Bergen herab, brachte neue Frische und belebte Natur und Menschen. Dann war es verlosend zwischen den Felsen, die wie eine Mauer die heiße Welt da draußen abschlossen. Tief unten leuchtete das Meer im Abendhimmel, wie goldene Bänder zitterten die letzten Sonnenstrahlen darüber hin, die Möwen saßen auf den kleinen Wellen und ließen sich von ihnen wiegen, träumerisch schlug das Klauschen von Wasser und Wind an das Ohr der nach Kühlung Dürstenden.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutschlands Krieger, Deutschlands Geld Bringen Frieden in die Welt.

### Literarisches.

Die Jäger vor! Oberleutnant v. Wilm, einer, der dabei war, schildert in einem demnächst bei Brockhaus unter dem Titel „Die Jäger vor“ erscheinenden 1. Mark-Büchlein Gesechte in Wald und Dicht, Patrouillengänge kreuz und quer, durch Feld und Heide, Handstreich und Angriffe der Schachschützen. Endlich einmal der Weltkrieg wie er ist, wie ihn die todesmutige kleine Einheit führt und erlebt. Das Schicksal des Einzelmenschen, seine Gefahren, sein Sieg oder Tod reißt uns hin, läßt uns zittern und jauchzen und ahnen, daß das Gelingen oder Versagen der großen Schlachten abhängt von Welingen oder Versagen von tausend Einzelkämpfern. Temperament und Will ganz Soldat; sein Buch lebt von der ersten bis zur letzten Seite.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstod  
 Freitag abend 1/9 Uhr Kriegsbefunde.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
 12. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
 Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Vim und bei Bapaume abgeschlagen. Südlich der Bahnstation führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Ronchy verloren. Nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen. In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand. Aus einem Gesecht bei Hargcourt östlich von Berenne wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre eingebracht. St. Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.  
 Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu äußerster Heftigkeit gesteigert. Einzelne Frontstrecken lagen mehrfach unter Trommelfeuer. In der westlichen Champagne ist Gleichfalls der Artilleriekampf im Wachsen. Erleuchtungsversuche französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Gesechtstätigkeit nur in beschränktem Umfang.

Troß Sturmes waren die Flieger sehr tätig. Der Feind verlor im Luftkampf 23, durch Infanteriefireur 1 Flugzeug. Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionskampel am Vesle- und Suippetal verursachten beobachteten Schaden. Rittmeister Freiherr v. Richtigshofen schoß den 40. Gegner ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Troby, an der Bahn Llozow—Tarnopol und beiderseits des Dnjestr rege russische Feuerstätigkeit.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Madensen keine wesentlichen Ereignisse.

Macedonische Front. Die Lage ist nicht verändert.

Der erste Generalquartiermeister:  
 (W. I. B.) Ludendorff.

Amsterdam, 12. April. Der Minister für Indien, Chamberlain, äußerte auf einer Versammlung des nationalen Hilfskomitees, daß Englands Kriegsziel sich nicht auf Dinge beschränken können, von denen England auch vor dem Kriege, ohne Schwierigkeiten zu erwarten, hätte Besitz ergreifen können. England hat in diesem Kriege solche Opfer gebracht, wie nie, und in diesem Verhältnis nehmen auch Englands Forderungen immer mehr zu. Sie heute zu umschreiben, sei nicht möglich, weil immer neue hinzutreten könnten. Jetzt hätten die englischen Erfolge in Mesopotamien den Schlüssel gelegt zu dem lange erstrebten Ziel, vom Persischen Golf aus die Entdeckung Arabiens und Persiens zu fördern, wozu England sich gegenüber seinen Verbündeten bereit erklärt habe. Rußland könne infolge der neuen Ereignisse keine Kolonialmacht werden und beabsichtigt dies auch nicht.

Haag, 12. April. Seit einiger Zeit bringen die holländischen Blätter sensationelle Mitteilungen über eine Spionageaffäre, in die auch Telegraphisten verwickelt sind. Diese Telegraphisten haben einer kriegsführenden Macht Telegramme ausgeliefert, die sich auf Schiffsbewegungen bezogen. Durch Eindringen in das Bureau hat man sich des Schlüssels der Chiffre-Telegramme bemächtigt und so deren Inhalt ausgetuschelt. Es wurde bekannt, daß auch Personen bei der Spionageaffäre tätig waren, die dem berichtigten Antischmuggelbureau des Besitzers vom „Telegraaf“, Goldert, angehören. Das holländische Blatt „Tijdschrift“ zieht aus früheren Vorfällen den Schluß, daß die Spionage zu Gunsten Englands betrieben wurde. Diese Tatsache konnte man schon aus der merkwürdigen Rücksicht und Verschwiegenheit ableiten, mit der der „Telegraaf“ die Angelegenheit betrachtet. Hätte es sich um eine deutsche Spionage gehandelt, so hätte sich der „Telegraaf“ in voller Entrüstung nicht genug tun können.

Rotterdam, 12. April. Die englischen Blätter besprechen am Ostermontag in spaltenlangen Berichten die begonnenen Gesechte bei Arras, welche sie die neue englische Offensive nennen. Sie schildern hauptsächlich das Verhalten ihrer Mannschaften und stellen Mutmaßungen an über die deutsche Absicht. „Daily News“ meint, die deutsche Linie sei eine starke Defensivstellung.

Genf, 12. April. „Petit Parisien“ beziffert die von Haig für die Artillerieschlacht verwendeten Geschütze auf mehrere tausend, 1915 waren kaum 400 in Wirklichkeit.

Genf, 12. April. Nach einer drahtlosen Meldung bezeichnete man am letzten Freitag an 25 Punkten von Reims Feuerbrünste. Da die Wasserleitung zerstört ist, mußte das Wasser zu Löschzwecken aus alten Brunnen entnommen werden.

Genf, 12. April. Wie der „Temps“ aus Petersburg berichtet, wird auf den Rat der Arbeiter und Soldaten von verschiedenen Seiten ein starker Druck ausgeübt, um ihn zur Unterwerfung unter die Beschlüsse der provisorischen Regierung zu zwingen. Es ist auch eine neue militärische Organisation geschaffen worden, die unter dem Titel „Rat der Offiziere und Soldaten“ dem revolutionären „Rat der revolutionären Soldaten und Arbeiter“ entgegentreten soll.

Genf, 12. April. Die Besatzung von drei im Hafen von Havana internierten deutschen Schiffen, die den Dampfer „Bavaria“ versenkte, um den Hafeneingang zu sperren, wurde in Haft genommen.

**Lose**  
 der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
 Ziehung der 5. Klasse vom 11. April bis 3. Mai 1917,  
 hält empfohlen  
 Gustav Emil Tittel.

**Jugendheim.**  
 Sonnabend, den 14. April, abends pünktlich 1/9 Uhr: Lichtbildervortrag: „Unsere Reichsbank im Kriege“.  
 Die gesamte schulentlassene Jugend sowie Freunde des Heims sind dazu freundlichst eingeladen.

**Bestellungen**  
 auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unseren Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle bis 31. April er. erschienenen Nummern, sowie der Vorrat reicht, nachgeliefert.  
 Den saligen Abonnements-Bertrag bitten wir nur gegen druckliche Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.  
 Geschäftsstelle des Amtsblattes.

**Kunstseide**  
 in allen Stärken,  
**Zülle, Züllreste,**  
**Bobinen (frei),**  
 kauft stets zu Tagespreisen  
**Louis Stetzki, Plauen,**  
 Karolastraße 13, Telephon 3969.  
**Einige Ostermädchen**  
 gesucht. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Bei  
**Husten**  
 Heiserkeit, Verschleimung,  
 Hals-, Brust- und Lungenleiden, Krachhusten etc.  
 hat sich der  
**Rheinischer Trauben-Brost-Honig**  
 seit 51 Jahren am besten bewährt.  
 à Fl. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 2 Mk. bei  
**Emil Hannebohn.**

**Bürger-Sterbeverein Eibenstod.**  
 Den Mitgliedern des Bürger-Sterbevereins hiermit zur Kenntnis, daß von jetzt ab  
**Herr Otto Funk, Südst. 2,**  
 als Kassierer gewählt worden ist.  
**Der Vorstand.**

**Kaufe reine Kunstseidenfäden**  
 aller Art, sowie verwendungsfähige Kunstseiden-Garne zu besten Tagespreisen.  
**Diamant, Rue i. G., Pfarrstr. 2.**  
 Bemusterte Angebote mit Angabe des Quantums werden sofort berücksichtigt.

Zwei guterhaltene  
**Tambur = Maschinen**  
 billigst zu verkaufen  
 Reuterweg 4.  
 Fräulein sucht zum 1. Mai  
 frdl. möbl. Zimmer.  
 Offerten erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter R. A.  
**Blaukreuzverein.**  
 Freitag abends 1/9 Uhr Versammlung im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.  
**Ursprungs-Zeugnisse**  
 sind zu haben in der Buchdruckerei von  
 Emil Hannebohn.